

Hahnenwasser: ein Stück Nachhaltigkeit



Ein Glas Hahnenwasser, direkt «gezapft» in der Küche – schnell, sauber und gut.

Foto: zVg

Das Wasser, das die IWB (Industrielle Werke Basel) dem Rhein entnehmen, wird mit Pumpen zu den Langen Erlen geleitet. In zwanzig Filterbecken werden mit Quarzsand die Schwebstoffe aufgefangen, um anschliessend in 13 bewaldete Wasserstellen weitergeleitet zu werden. Es erfolgt, bedingt durch die verschiedenen Schichten des Bodens, eine natürliche Reinigung ohne Energie- und Chemiezufuhr. Im Zuge dieses Prozesses vermischt sich das nun klare Rheinwasser mit dem Grundwasser vom Wiesental. Nach mindestens zehn Tagen in den Erdtiefen wird das so gewonnene Grundwasser noch über Aktivkohlefilter und UV-Desinfektion (Abtötung von Bakterien, Viren und Keimen) zum Verbraucher weitergeleitet.

Trotz all dieser Mühen für reines Trinkwasser, greifen wir Schweizer zu etwa 900 Millionen Litern abgepacktem Mineralwasser, jährlich. Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Gute fliesst so nah? Ein Argument für das Mineralwasser ist sein hoher Anteil an gelösten Mineralien. Diesem scheinbaren Vorteil

stellt sich jedoch entgegen, dass wir die meisten Mineralstoffe mit der Nahrung aufnehmen.

Und wie sieht es mit der Nachhaltigkeit aus? Seit den Nachrichtenbildern wissen wir, Plastikflaschen belasten nicht nur unsere Meere, sondern für ihre Herstellung werden auch fossile Brennstoffe verwendet. Wenn Sie jetzt argumentieren, ich kaufe nur in Glasflaschen, denken Sie auch an die Wasch- und Befüllungsanlagen, die eine Menge Energie verbrauchen.

Apropos Energie: wie sieht es mit dem Transport aus? Importiertes Mineralwasser hat sich seit den 1990er-Jahren verdreifacht und macht heute einen Drittel des schweizerischen Gesamtkonsums aus. Ein Liter dieser Importware verbraucht zirka 0,3 Liter Erdöl, der Hahnenwasser-Anteil liegt hier bei 0,3 Milliliter. Das ist 1000-mal weniger, aber auch das einheimische Mineralwasser belastet die Umwelt in diesem Zusammenhang um den Faktor 100.

Gönnen Sie sich die Bequemlichkeit, nicht schleppen zu müssen, und geniessen Sie ein Glas Hahnenwasser!
Bernhard Menauer, LA21 Riehen

Pumpstation Lange Erlen öffnet Tore



Die neue Pumpstation Lange Erlen.

Foto: Christian Flierl

Die Pumpstation ist das Herz der Trinkwasserversorgung von Basel-Stadt. Von 2016 bis 2020 hat IWB in den Langen Erlen eine neue Anlage gebaut. Am Weltwassertag vom Sonntag, 22. März 2020, ist die Bevölkerung eingeladen, die Anlage zu besichtigen. Das Innere ist eindrucklich.

In den Langen Erlen trifft Angenehmes auf Nützlich: Das viel besuchte Naherholungsgebiet ermöglicht Entspannung in der Natur. Zugleich produziert IWB hier in einem einzigartigen Prozess naturnah sauberes Trinkwasser. Die Pumpstation stellt sicher, dass jederzeit genügend frisches Trinkwasser aus der Produktion in das Netz geleitet wird. Neben

der Versorgungssicherheit legt IWB Wert auf eine hohe Energieeffizienz: Die leistungsstarken Pumpen sparen jährlich rund 650'000 Kilowattstunden Strom.

Am 22. März können Interessierte von 12 Uhr bis 17 Uhr auf dem Areal Pumpwerk Lange Erlen Führungen durch die Produktionsanlagen erleben und das Herz der Trinkwasserversorgung erkunden. Experimente, Wasserverkostungen sowie Essen und Trinken garantieren einen spannenden Sonntagsausflug.

IWB

Weitere Informationen im Internet unter www.iwb.ch/pumpstation

Hannah testet Amphiro unter der Dusche

Hannah ist elf Jahre alt, geht in die 6. Klasse und bleibt gerne mal unter der laufenden Dusche stehen. Sie will einen Beitrag leisten, Energie zu sparen, und hat für die Energieseite der RZ Amphiro getestet.

Hannah, du hast das Gerät Amphiro a1 für uns getestet. Was macht Amphiro und was kann es?

Amphiro hängt man zwischen den Duschschauch und den Brausekopf. Es ist ganz einfach, man braucht zum Befestigen kein Werkzeug. Während des Duschens kann ich zusehen, wie viele Liter Wasser durch den Schlauch laufen. Bis bei uns Warmwasser aus der Brause kommt, sind bereits vier Liter verbraucht. Ich sehe nicht nur die Anzahl Liter, sondern auch die Wassertemperatur. Je heisser, desto mehr Energie verbrauche ich. Die Anzeige gibt auch die Energieklasse an. Das Gerät zeigt den Verbrauch in Kilowatt, aber das ist mir zu kompliziert. Am Anfang habe ich das aufgeschrieben. Eigentlich reicht es zu sehen, wie viele Liter ich in den Abfluss laufen lasse.

Wusstest Du vorher, wie viel Wasser eine Person pro Tag im Durchschnitt fürs Duschen benötigt?

Ich hatte keine Zahl im Kopf. Ich wusste nur, dass beim Baden viel mehr Wasser benötigt wird als beim Duschen. Meine Eltern lehrten mich, beim Haare shampooen das Wasser abzustellen, damit ich nicht so viel verbrauche. Da ich nur den Vergleich mit meinen Eltern hatte, habe ich mich auf die Suche gemacht. Durchschnittlich verbraucht eine Person in der Schweiz 37 Liter



Fotos: zVg

Trinkwasser zum Duschen/Baden pro Tag. Seit Amphiro in unserem Haushalt ist, vergleichen wir untereinander, wer am wenigsten braucht. Es ist fast zu einem Spiel geworden, unter 10 Liter zu schaffen. Sobald ich die Haare wasche, benötige ich aber doppelt so viel Wasser, sonst geht das Shampoo nicht raus.

Was hat dir der Test mit Amphiro gebracht und kannst du es weiterempfehlen?

Weil ich jetzt weiss, wie viel Trinkwasser da runterläuft, dusche ich viel bewusster und kürzer. Und wir haben mit Amphiro einen Eisbären als Haustier. Auf der Anzeige steht nämlich ein Eisbär auf einer Eisscholle.

So habe ich vor Augen, dass es für Eisbären immer schwieriger wird zu überleben, weil wir zu unserer Umwelt zu wenig Sorge tragen. Einer der Gründe, weniger Wasser zu brauchen. Meine Eltern sparen natürlich auch Geld, wenn die ganze Familie bewusster mit dem Wasser umgeht. Das Gerät hilft uns, bewusster und sparsamer mit Wasser umzugehen. Manchmal schliesse ich aber auch einfach die Augen unter der Dusche und geniesse.

Regula Fischer Wiemken

Informationen zum Amphiro sind unter iwb.ch/amphiro und im IWB City-Center in der Steinenvorstadt 14, Basel, zu finden.

PET-Getränkeflaschen – eine Kurzübersicht

PET-Flaschen sind weit verbreitet. Sie sind leicht und unzerbrechlich, um nur zwei Vorteile aufzuzählen. Die Konsumentinnen und Konsumenten bringen vier von fünf leer getrunkenen Flaschen zu den Sammelstellen. Gegenüber der Neuproduktion reduziert Recycling die Umweltbelastung um die Hälfte.

PET ist die Abkürzung für Polyethylenterephthalat. Der Kunststoff gehört zur Gruppe der Polyester und wird aus Kohlenwasserstoffen meist fossiler Herkunft (Erdöl, Erdgas) gewonnen. Für die Herstellung von einem Kilogramm PET werden zwei Kilogramm Rohöl benötigt. Leere zurückgebrachte PET-Flaschen werden zu einem Granulat verarbeitet. Aus diesem Granulat können neue Flaschen hergestellt werden. Die Herstellung von Flaschen aus Recyclinggranulat benötigt nur halb so viel Energie wie die Herstellung von neu produzierten Flaschen.

Seit einigen Jahren ist die Sammelquote der in Umlauf gebrachten PET-Getränkeflaschen konstant. Rund 80 % aller Flaschen werden daher dem Recyclingprozess zugeführt. Pro Jahr und Person sind dies fast fünf Kilogramm PET. Die in der Schweiz verbrauchten und gesammelten Getränkeflaschen aus PET werden grösstenteils im Inland sortiert und verwertet. Über das Sammelsystem gelangen die Flaschen zur Farbtrennung in Sortierzentren. Aus den klaren und leicht bläulichen Exemplaren entsteht Granulat, das zur Herstellung neuer Getränkeflaschen dient. Andersfarbige Flaschen bilden das Ausgangsmaterial für Produkte wie Fasern, Folien, Verpackungsbänder oder andere Verpackungen. Einzelne Detailhändler übergeben ihr Sammelgut zur Verwertung ins Ausland.

Die rund 20 Prozent aller Flaschen, welche nicht dem Recyclingprozess zugeführt werden, landen im normalen Siedlungsabfall. Dieser wird der Kehrichtverbrennung zugeführt und bedient zum Beispiel das Fernwärmenetz der Industriellen Werke Basel (IWB). Da PET letztlich nur aus den Elementen Sauerstoff, Wasserstoff



Foto: zVg

und Kohlenstoff besteht, ist es schadstofffrei vernichtbar. Ein im Vergleich zur Gesamtmenge kleiner Anteil von PET-Flaschen wird nicht dem Recyclingprozess zugeführt und auch nicht im Siedlungsabfall entsorgt. Diese Flaschen werden in Wäldern, Büschen und Gewässern entsorgt, wo sie eine Belastung für die Umwelt darstellen und nicht der Produktion von neuen Flaschen oder anderer Materialien und der Gewinnung von Wärme dienen.

Am meisten Energie kann durch den Verzicht auf PET-Flaschen gespart werden. Beim direkten Vergleich von Hahnenwasser und ungekühltem Mineralwasser aus der PET-Flasche fällt auf, dass ein Liter Hahnenwasser weniger als ein Prozent der Umweltbelastungen von einem Liter Mineralwasser verursacht.

Dominik Schärer, Gemeinde Riehen, Fachbereich Mobilität und Energie

E-Mail-Briefkasten

Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Thema «Energie in Riehen»?

Nutzen Sie den E-Mail-Briefkasten energie@riehen.ch, oder die Internetseite www.energiestadt-riehen.ch.

Die RZ-Serie «Energie Riehen» wird unterstützt von:



GEMEINDE
BETTINGEN

